

83. Notiser ur sällskapetets pro fauna et flora fennica förhandlingar. Elfte Häftet. Helsingfors 1871.
84. P. Reinsch: Die Meteorsteine. Zweibrücken 1871.
85. — —: Die atomistische Theorie. Ebendas.
86. Verhandlungen d. naturhistor. Vereins d. preuss. Rheinlande u. Westphalens. 27. Jahrg. 1. u. 2. Hälfte. Bonn 1870.
87. Sitzungsberichte d. naturwissenschaftl. Gesellsch. Isis 1870. Oct.—Dec. 1871. Jan.—März. Dresden.
88. Schriften d. naturforsch. Gesellsch. in Danzig, neue Folge. Band 2. Heft 3 u. 4. 1871.
89. Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen naturwiss. Gesellsch. während d. Vereinsjahres 1869—70.

Von Herrn Chirurg Kratzer in Aufhausen zwei grosse Stücke versteinerten Holzes aus einer Sandgrube daselbst.

Die verehrlichen auswärtigen Mitglieder, welche ihren am 1. Juli d. J. fällig gewesenen Vereinsbeitrag noch nicht entrichtet haben, werden ergebenst ersucht selben mittelst Postanweisung an den Unterzeichneten bald gefälligst einsenden zu wollen.

Regensburg am 1. August 1871.

Bertram, königl. Regier.-Rath
als Vereins-Cassier.

Kleiner Beitrag

zur

Naturgeschichte der Hornisse, *Vespa crabro* L.

von

J. Jäckel, Pfarrer in Windsheim.

Die Hornisse thut nicht allein an den Süßfrüchten der Gärten, an Birnen, Pflaumen, Aprikosen und Trauben, deren süßem Saft sie sehr nachgeht, oftmals empfindlichen Schaden, sondern sie nagt auch die Rinden junger Eschen, Birken, Buchen und Weisserlen zu Baumaterial für ihre Nester ab. Um die Mitte September 1865 bis zu Ende dieses Monats beobachtete ich im

Pfarrgarten zu Sommersdorf bei Ansbach, dass sie die jüngeren Aeste des Flieders (*Syringa vulgaris* L.), sowohl des weiss- als rothblühenden, stellenweise bis auf das Holz entrindet, Platten in abwärts sich senkenden Spiralen von 1—2½ Zoll Länge bloslegt, sogar manche Aeste vollständig ringelt, dadurch den Saftzufluss abschneidet und das Absterben derselben verursacht. Sie geht Aeste bis zur Dicke eines Mannsdaumens an, nicht um Baumaterial zu gewinnen, sondern um des ausfliessenden leckeren Saftes willen. Am Morgen hatten sich an den frisch benagten Stellen grosse Safttropfen gebildet, andere waren auf das dicke Laub gefallen und hängen geblieben, die Hornisse aber, sobald sie aus ihrer durch die kühlen Septembernächte hervorgerufenen Erstarrung munter geworden waren, fielen gierig über diese Safttropfen her, balgten sich unter einander, sogen sich gegenseitig das köstliche Nass wieder aus dem Munde, flogen weder ab noch zu, sondern trieben sich den ganzen Tag auf den befallenen Fliederbüschen umher und blieben selbst während der empfindlich kühlen Nächte an der Nektarquelle im Laube sitzen. Auch andre durstige Gäste fanden sich ein, Wespen und allerlei Fliegen, und obwohl ich einmal an einem Tage 74 Hornisse mit Pincette und Netz fing und tödtete, so merkte ich doch keine Abnahme im Besuche meiner Hornisskneipe. Beständig neuer Zudrang der Lüsternen, bis die Kolonie vernichtet war. An den Zweigen sah ich häufige Frassstellen vom Vorjahre, die zum Theil an den Rändern wieder verwachsen waren und je nach Beschaffenheit und Umfang der Zerstörung das Fortleben der Triebe oder Zweige mehr oder minder oder gar nicht benachtheiligten, während andere, wie schon gesagt, vollständig geringelt waren, eine Zeit lang noch vegetirten und dann abstarben. Ob man diese Naschhaftigkeit der Hornisse auf das Sündenregister schreiben will, darüber kann man in Anbetracht der Gemeinheit des Flieders verschiedener Ansicht sein; mir ging die Verwüstung meiner wohlgepflegten Stämmchen sehr zu Herzen und die Missethäter mussten sterben. Wie man aber auch urtheilen mag, mir schien die Veröffentlichung dieser wahrscheinlich noch nicht gekannten Geschmacksrichtung der Hornisse der Veröffentlichung werth zu sein.